Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 47

Artikel: Halt, nun ist's genug?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537965

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wurde, die H. H. Bischöfe der Schweiz hätten beschlossen, für die Unterstuse den "Aleinen" und die Mittelstuse den "Mittlern Eder" einzusühren, blieb dem Referenten die Aufgabe, die beschlossenen Bibeln mit den Wünschen der Lehrerschaft zu messen. So weit dies möglich sein dürste, wurden Aenderungs= resp. Ergänzungsvorschläge unterbreitet, die von den Aursteilnehmern einhellig gutgeheißen und zur Unterbreitung an den hochw. Bischof empsohlen wurden. Benn die Bibl. Geschichten von Dr. Eder unsern Lesern in die Hand gegeben sein werden, wird sich vielleicht Gelegensheit bieten, einzelne Gedanken aus dem obigen

Referat weitern Kreisen befannt zu geben. —

S. H. Kanonitus Dr. Zöllig, Rorschach, schloß die Kurstage mit einem prächtigen Schlußwort; ben Dank nach allen Seiten aussprechend, nicht zuleht an H. H. Kanonikus Dr. Scheiwiller, St. Gallen, ber den Kurs geleitet hatte. Der H. H. Borsißende hatte schon vorher sein Dankeswort besonders an die Mitarbeiter und den Organisator, Herrn Lehrer Iak. Desch, ausgesprochen. — Ein schönes Zeichen für beide Teile war die Entsendung eines Dankschreibens an Herrn Bezirksschultat C. Benz, Marbach, den bekannten Vorstämpfer für guten Bibelunterricht.

3. K.

Die englische Schulfrage

Der Erzbischof von Liverpool, Dr. Downen, erflärte fürzlich in einer öffentlichen Ansprache:

"Die Ratholiken müssen sich in der Schulfrage Geltung und Gehör verschaffen. Ein hervorragendes Mitglied der Arbeiterpartei hat mich bavon in Renntnis gesetzt, daß die Regierung darauf wartet, etwas von uns zu hören, und eine andere Partei hat uns gesagt, sie hätte gemeint, unser Beldzug sei zu Ende, da wir fo rubig seien. Gine Großzahl von Mitgliedern, die ins Parlament gewählt wurde, hat den Ratholifen gewisse Jusiche= rungen gegeben. Diese muffen nun feben, bag biese Zusicherungen ausgeführt werden. Ihr habt sie mit euren Stimmen ins Parlament geschickt. Rehmt jest feine Entschuldigungen an!" Es fonn= ten — so fuhr der Erzbischof fort — viele Ausreden erfunden werden, die aber alle die Ratholiten nicht zufrieden stellen. Da die Schulfrage mit Schwierigkeiten überladen ift, find die Politifer nur ju fehr geneigt, die Gache fahren ju laffen oder fie den Ratholifen zu überburden. Die Ratholiken aber haben die Politiker an ihre Bersprechen zu erinnern. Die Ratholiten sind in England zahlreich genug, um ihr Gewicht geltend zu machen, wenn sie nur einig find. Gie find aber gespalten; der Teufel hat den Samen der Zwietracht gefät. Der Erzbischof hoffe doch, bald die Eintracht zu erlangen, nach der sie alle streben. Er hätte gegen die politischen Parteien nichts einzuwenden und die Ratholifen fonnten jeder der drei Parteien angehören, die ihnen passe; aber er bitte sie ernstlich, ihren Glauben an die erste Stelle zu setzen und im übrigen könnten sie dann tun, was ihnen beliebe. Es nütze nichts, prachtvolle Kirchen zu errichten, wenn sie als Ratholiken nicht bereit seien, beträchtliche Opfer zu bringen. Sie hätten in erster Linie für ihre Schulen zu forgen, benn es sei ihnen damit ein großes Erbe anvertraut. "Werft euch in die Schlacht und beharrt darauf, zu eurem Rechte zu fommen. Jede große Bewegung ist nur durch Agitation und dann durch Organisa= tion zu ihrem Biele gefommen; Gerechtigfeit für eure Schulen fann auf bem gleichen Wege gewonnen werben. Der Rampf wird sich sicherlich so lange verlängern, bis wir Ratholiken zusammen gekommen sind. In der Vergangenheit sind die Ratholiken durch blendende Versprechen getäuscht worben. Laßt euch nicht wieber irre führen!"

Halt, nun ist's genug?

Feiern, seiern und babei Geld verbrauchen, das man besser für notwendige Zwede verwenden könnte, das ist heute Mode in unserer lieben Schweiz. In die kleinen Bauerndörser hinaus ist diese Mode gottlob noch nicht gedrungen. Und trotz des soeben ausgesprochenen "Gottlob" wage ich es, von einem kleinen Festchen in unserm Dörschen zu sprechen. Es ist nur ein ganz kleines Festchen, dei dem es sich auch um das liebe Geld handelt; denn ohne Geld geht es beim Festen nun einmal nicht ab. Aber es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen un ser em Festchen und den gewöhnlichen Festen. Hier wird Geld ausgegeben, dort soll dem wahren Gegenteil, dem Sparen, ein kleines Kränzschen des Lobes und der Freude gessochen sein.

Wenn man sieht, wie die jungen Leute ihr wenig Gelb nicht behalten können, es muß einsach fort, dann schlägt man sich an die Stirne und frägt: Denken diese Leute denn nirgends hin, an die Zukunst? Da lob ich mir all die kleinen Sparer und Sparerinnen, die mit ihren Spargroschen das vor mir liegende Sparkassen-buch unserer Gesamtschund les füllten! Am 24. Juni 1918 hat Herr alt Lehrer X. X in hier die erste Eintragung gemacht. Langsam, aber stetig sind seither die Sparbatzen geflossen die Ende Oktober 1929 das Rassaden geflossen die Ende Oktober 1929 das Rassaden gesteterisch ausries: "Halt, nun ist's genug! Fr. 2663.48, und dazu alles in kleinem "Münz", — tagtäglich weiterzuschleppen, ist sür mich armen Burschen zu viel. Schafst euch einen zweiten Gelbträger an!

Und so ist es! Ich versage meinen Dienst, nicht aus Trotz, sondern einem innern Drange folgend. Jederzeit war ich bereit, wenn immer ihr von mir einen Dienst verlangtet. Nun verlange ich meinen wohlverbienten Ruhestand, und ich hoffe, ihr werdet mir einen ruhigen Ledensabend wohl gönnen. Aber an meine Stelle muß ein Nachfolger treten. Zeigt ihm gerade am Anfange seiner Tätigkeit, daß bei euch gearbeitet werden muß, daß ihr Sparer und Sparerinnen kein Schlemmerleben duldet. Mir kommt gerade etwas in den Sinn: Ihr hält eine kleine Eröffnungsseier wäh-

rend der Monate November und Dezember. Während dieser Zeit bringt jede Sparerin und jeder Sparer einen Sparbahen in das neue Sparkassaben, und das neue Buch muß Rechnung führen. Aber eine Bedingung muß ich machen: Der Sparbahen muß wirklich et was Erspartes sein, nicht von der Mutter "gheusche" oder gar auf unlautere Weise in eure Hände gekommen sein."

Sparsamkeit ist eine Tugend, die gepflanzt und auch gehegt sein will.

Schulnachrichten

Ruzern. Allishofen. Um 12. November starb nach turzer Krankheit Herr Josef Rurmann, Lehrer, im Alter von 68 Jahren. Wir hoffen, in einer nächsten Rummer bem lieben Verstorbenen einen Nachruf wibmen zu können.

Rt. Uri. Dem uns nachträglich zugegangenen Jahresbericht 1928/29 über das Kollegium Karl Borromäus, in Altdorf, entnehmen wir gerne folgende Angaben. Die Lehranstalt verfolgt den doppelten Zwed, den ihr anvertrauten Zöglingen eine gute religiös-sittliche Erziehung und eine gründliche wissenschaftsliche Bildung zu vermitteln, zur Vorbereitung für die höhern Studien oder für das praktische Berufsleben. Sie umfaßt einen deutschen und einen fremdsprachlichen Vorkurs, die Ikassige Realschule, das 6klassige Gymnassium und das Lyceum mit einem Jahreskurs und abschließender Maturitätsprüfung.

Die 20 Lehrfräfte stammen meistens aus bem Rlofter Mariaftein-St. Gallus. 165 Schüler, bavon 70 externe, besuchten den Unterricht. Die Sauptgabl ftellten Uri mit 63, Teffin mit 21, Luzern und Solothurn mit je 12 und St Gallen mit 10 Zöglingen. Das religioje Leben wird gefordert durch ben Gottesbienft, ben Empfang ber bl. Saframente, die bl. Exergitien, die Tatigfeit in der Marianischen Sobalität, in der Rufana, Settion des Schweizerischen Studentenvereins und für bie Miffionen Der forperlichen Ertüchtigung bient neben dem obligatorischen Turnunterricht, der militärischturnerische Vorunterricht. Rirchliche und weltliche Feste und Unterhaltungen, sowie Ausflüge bringen willtom= mene Abwechslung in ben anstrengenben Schulbetrieb. Alle 14 Epceiften des abgelaufenen Studienjahres haben bie Maturitätsprufung mit gutem Erfolg beftanden. Das Rollegium Rarl Borromaus steht ganz auf ber Sobe seiner Aufgabe und barf Eltern und Erziehern beftens empfohlen werden.

Baselstadt. In den Tagen vom 10—18. Oktober hatten ungefähr 70 Lehrer und Lehrerinnen Basels (Mitglieder der staatlichen Schulspnode) eine vom Erziehungsdepartement subventionierte Studienreise nach Wien unternommen. Es war die Ausführung einer Wahl zwischen zwei Projekten: Rheinland oder Wien. Wenn letztere bevorzugt wurde, so drängte dazu die Verbindung zweier Wünsche: Besuch der kunstgeschichtlich gewaltigen Zeugenschaft bessen, was eine jahrhundertelange Geschichte geschaffen hat und schon

Geschichte geworden ist — und ein Einsichtnehmenwol= len in das, was neues Wien zu leiften versucht. Ein großes Programm. Zu groß für acht Tage. Umso gehäufter die Tagesarbeit und umso redlicher das Beműhen, offene Augen für alles zu haben Die Fülle bes Geschauten war beshalb auch eine unvergeflich einbrudsvolle Belohnung für unfere ausgiebigft benütte Studienreise. Es sei in biefen fnappen Beilen - fast unverantwortlich, die Wiedergabe des Eindruds einer Besichtigung so hervorragender Geschichtsobiefte in wenige Zeilen zu spannen — zweierlei furz erwähnt: mag das Rleid politischer Repräsentanz wechseln, es bleibt jedem fremden Besucher das ehrfürchtige Gefühl gegenüber der Tatsache, daß ein Jahrtausend wildbewegtester Geschichte hier ihr Kraftzentrum gefunden, daß monarchiftisches großzügiges Mäzenatentum Runftzeugen von überwältigender Monumentalität bier erzeugt und baß im atemraubenden Rhothmus des Großstadtlebens das musikfinnige Bienertum ein liebenswurdiges Lebensgefühl nicht verloren bat. Das neue Wien, unter fogialiftischer Aegibe, sucht mit erstaunlicher Zielstrebigfeit vernünftige Sozialprogramme zu verwirklichen. Das Schul= und Wohnbaumesen find Reformen, weithin befannt, icon Studienobjette für bas Ausland geworden. Wenn auch wir fie fennen lernen wollten, so nicht in gläubiger Boreingenommenheit pabagogischen Rat fuchender Meftapilger, sondern um für eigenes Urteil personliche Einsicht und felbstprüfende Tatsachenproben einzuholen. Es ist nämlich so unklug, auf bas Urteil ber an einer Sache felbst engagierten Leute allein abzustellen, als es verfehlt ift, die Unternehmungen ber Gegner von vorneherein ungeprüft abzulehnen. Wir schauten fritischen Blides und hörten zweiselerfüllt. Und so fonnen wir zugestehen und ablehnen, weil wir felber erlebt und erfahren haben. Bielleicht gibt fich Belegenbeit, in biefem Lehrerorgan einige unferer Erfahrungen aus ber Wiener Schulreform und pringipielle Erwägungen niederzulegen. War ichon bie vielseitige Buportommenheit, mit der man uns in Wien in die verschiebenen Schulen Einsicht nehmen ließ, fur uns angenehme Ueberraschung, so hat uns in Salzburg, wo wir unsere Beimreise durch einen Tagesbesuch unterbrechen wollten, die offene Berglichkeit und bienstbereite Rollegialität der Lehrerschaft des Salzburger kathol. Landes-Lehrervereins geradezu überwältigenb. Gie hatte uns feinen programmgemäßen Schulbesuch zu offerieren, bafür aber unsern furgen Besuch, ber ihnen aufrichtige